

Nachruf

Prof. Dr. Dr. h.c. Hans-Georg Bandi (1920-2016)



Der Archäologe Hans-Georg Bandi verstarb am 6.2.2016 im 95. Lebensjahr in Bern. Er war von 1950-1985 für die Universität Bern als akademischer Lehrer tätig (1950-1956 als a.o. Professor, ab 1956 als Ordinarius für Urgeschichte und Paläoethnologie) und prägte die moderne bernische Archäologielandschaft nachhaltig. Er wurde 1950 im Alter von 30 Jahren erster Professor am Seminar für Urgeschichte der Universität Bern. Dieses wurde im gleichen Jahr gegründet und aus ihm ging 2011 das heutige Institut für Archäologische Wissenschaften hervor. Hans-Georg Bandi wurde gleichzeitig auch zum nebenamtlichen Leiter der Abteilung für Ur- und Frühgeschichte des Bernischen Historischen Museums ernannt. Neben der akademischen Lehre und der Museumstätigkeit war er bis 1970 zudem für die archäologischen Fundstellen und Ausgrabungen im gesamten Kanton Bern verantwortlich. Eine aus heutiger Sicht unvorstellbare Fülle von Tätigkeiten, die aber auch aufzeigt unter welchen schwierigen Rahmenbedingungen archäologische Forschung und Bodendenkmalpflege in den 1950/1960-er Jahren zu agieren hatte. Auf seine Initiative hin wurde 1970 der Archäologische Dienst des Kantons Bern gegründet, eine kantonale Dienststelle, die sich heute in hohem Masse professionell für den Erhalt und die Sicherung der archäologischen Funde und Befunde im Kantonsgebiet einsetzt. Hans-Georg Bandi initiierte die Bundesratsbeschlüsse über die archäologische Betreuung des Nationalstrassenbaus (1961) und der 2. Juragewässerkorrektur (1962). Vor allem der Bundesratsbeschluss vom 13. März 1961 (Archäologie ist Teil der Erstellungskosten einer Autobahn) ermöglichte der schweizerischen Archäologie ab Mitte der 1970er Jahre eine adäquate Sicherung von Fundstellen, die ansonsten unwiederbringlich

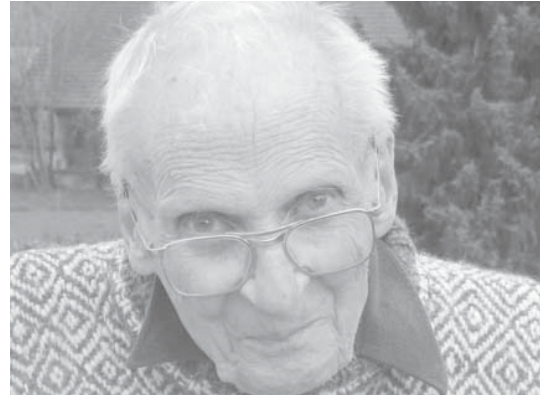
zerstört worden wären. Mehrere Generationen von Archäologinnen und Archäologen verdanken dem rund vier Jahrzehnte andauernden Bauboom und der finanziellen Absicherung der Ausgrabungen durch die Eidgenossenschaft Arbeit und wissenschaftliche Karrieren. Fundorte wie Auvernier, Twann, Saint-Blaise und Hauterive in der Westschweiz aber auch die A1 im Kanton Fribourg oder die A16-Transjurane im Kanton Jura waren herausragende und umfassende archäologische Grossprojekte, die ohne die Weitsicht eines Hans-Georg Bandi vielleicht so nicht zustande gekommen wären. Er präsierte in den Jahren 1958-1961 die Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte, 1963-1964 die Schweizerische Gesellschaft für Anthropologie und Ethnologie, 1968-1975 die Schweizerische Geisteswissenschaftliche Gesellschaft, die heutige Schweizerische Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften und war 1986 Mitbegründer der Schweizerisch-Liechtensteinischen Stiftung für archäologische Forschungen im Ausland. 1961/62 war er Dekan der Philosophisch-Historischen Fakultät der Universität Bern. Er war Mitglied zahlreicher wissenschaftlicher Gesellschaften und erhielt mehrere Auszeichnungen. 1993 ehrte die Universität Neuenburg ihn mit der Ehrendoktorwürde.

Hans-Georg Bandi studierte von 1941-1945 Ur- und Frühgeschichte bei Prof. Dr. Hugo Obermeier, der von 1939-1946 an der Universität Freiburg i.Ü. lehrte. Er promovierte 1945 über ein Thema der paläolithischen Archäologie („Das Magdalénien der Schweiz“, 1947 unter dem Titel „Die Schweiz zur Rentierzeit. Kulturgeschichte der Rentierjäger am Ende der Eiszeit“ publiziert. 1948 nahm Hans-Georg Bandi zusammen mit Jørgen Meldgaard an der „Dansk Pearyland Ekspedi-

Nachruf

Prof. Dr. Dr. h.c. Hans-Georg Bandi

(1920-2016)



tion“ teil, die archäologische Ausgrabungen in prähistorischen Inuit-Siedlungen im Nordosten Grönlands auf der Clavinginsel durchführten. Die Teilnahme an der Expedition war der Lohn für die Übersetzung des Buchs „Die Eskimos“ (1948), die Hans-Georg Bandi für den Altmeister der dänischen Arktisforschung Kaj Birket-Smith ausgeführt hatte. Diese Reise brachte Hans-Georg Bandi in Kontakt mit der Arktisforschung. In den Jahren 1959, 1962/1963 und 1972-1974 wurde er als Gastprofessor an die Universitäten von Providence und Fair-

banks eingeladen und verband diese Aufenthalte mit Feldarbeiten in Alaska. Er führte mehrere grosse Ausgrabungsprojekte in der Schweiz und im Ausland durch: besonders zu nennen sind die Untersuchungen von neolithischen Seeufersiedlungen am Burgäschisee (zusammen mit Hansjürgen Müller-Beck), der mesolithischen Fundstelle Birmatten, Basisgrotte im Birstal sowie die Ausgrabungen auf der St. Lorenz Insel in der Beringstrasse. Wissenschaftliche Reisen führten ihn in den 1970-er Jahren nach Spanien, Polen und China.

Die Forschungsschwerpunkte von Hans-Georg Bandi lagen im Bereich der paläolithischen und mesolithischen Archäologie und der Archäologie arktischer Eskimo. Er verfasste dazu zahlreiche Schriften, widmete sich aber auch anderen Themen wie der Luftbildarchäologie und produzierte 1954 einen Film anlässlich von 100 Jahren Pfahlbauforschung in der Schweiz. Von 1997-2008 war Hans-Georg Bandi Co-Präsident des Arbeitskreises Gelebte Geschichte, der sich kritisch mit der vom Bundesrat 1996 eingesetzten Unabhängigen Expertenkommission Schweiz – Zweiter Weltkrieg (UEK, sogenannte Bergier-Kommission) auseinandersetzte.

Albert Hafner
16.2.2016